

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Band: 75 (1996)

Artikel: Die Medaillen von Johann Melchior (1706-1761) und Johann Kaspar (1733-1803) Mörikofer

Autor: Bieri, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WERNER BIERI

DIE MEDAILLEN VON JOHANN MELCHIOR (1706–1761)
UND JOHANN KASPAR (1733–1803) MÖRIKOFER

Tafeln 14–24

I Vorwort

Den beiden gebürtigen Frauenfelder Medailleuren Johann Melchior und Johann Kaspar Mörikofer sind bis anhin nur kurze Notizen im Zusammenhang mit einzelnen Werken gewidmet worden. Einen ersten, allerdings noch unvollständigen Überblick über ihr Schaffen vermitteln uns Johann Kaspar Füssli und Gottfried Emanuel v. Haller (vgl. Literaturliste). Anfang dieses Jahrhunderts befasste sich Adolf Fluri intensiver mit den beiden Medailleuren. Im Rahmen meiner Lizenziatsarbeit an der Universität Freiburg i. Ue. 1984 beschäftigte ich mich eingehend mit dem Medaillenwerk der beiden Mörikofer. Ihre zahlreichen weiteren Werke, vor allem Petschaften und Münzstempel, werden in der vorliegenden Arbeit nur am Rande erwähnt – eine genaue Bearbeitung steht noch aus.

II Biographien von Johann Melchior und Johann Kaspar Mörikofer

Johann Melchior Mörikofer wurde am 17. November 1706 als Sohn des Chirurgen und Stadtrichters Johann Heinrich Mörikofer und der Anna Magdalena Mörikofer geb. Engel in Frauenfeld geboren. Über die Jugendzeit von Johann Melchior ist uns nichts überliefert. Bei seinem Stiefbruder Johann Heinrich Koch erlernte er das Gürtlerhandwerk. Anschliessend bildete er sich autodidaktisch zum Münz- und Siegelstecher aus. «In der Gravure waren Geduld und Fleiss seine einzigen Lehrmeister, sonsten hatte er keinen, die Hedlingerischen Werke, die er fleissig zu rathe zog und best seines Vermögens nachzuahmen suchte, haben das Meiste darzu beygetragen, dass er es in seiner Kunst so weitgebracht.»¹

1737 finden wir Johann Melchior zum ersten Mal in Bern, wo er am 24. September für das neue Spitalsiegel 10 Kronen erhält.² Im folgenden Jahr gravierte er die Kupferplatte für ein bernisches Münzmandat.³ Den nächsten Hinweis auf Mörikofer finden wir erst am 2. April 1746, als er für das Stechen eines Berner

¹ Brief von Johann Kaspar Mörikofer an Gottlieb Emanuel v. Haller vom 12. Februar 1779 (zitiert in Haller I, S. 495; Burgerbibliothek Bern, Mss. H. H. III, 191).

² Burgerbibliothek Bern, B. G. XLV, Manual der Spitaldirektion Nr. 5 (1736–1738), S. 360.

³ Staatsarchiv Bern, B VII, 2245, Kanzleirechnungen (1683–1760) 1738, S. 26.

Schulratssiegels 72 Pfund erhielt.⁴ Wir wissen nicht, wo er sich in der Zeit von 1738 bis 1746 aufgehalten hat. Sein Stammbuch⁵ mit Eintragungen von 1735 bis 1747 enthält aber vor allem Ortshinweise auf Bern, was darauf schliessen lässt, dass er diese Stadt sicher nie für längere Zeit verlassen hat. Johann Melchior Mörikofer erhielt am 9. März 1747 in Bern die Niederlassungsbewilligung als Hintersässe. Zusammen mit seiner Gattin Anna Maria Mörikofer geb. Enderli lebte er im Schmiedeviortel im Hause des Goldschmiedes Hug (ev. Johannes Hug, 1685–1770). Die Ehe mit Anna Maria blieb wahrscheinlich kinderlos, denn die Taufbücher enthalten keine diesbezüglichen Eintragungen.



Johann Melchior Mörikofer

Die Freundschaft mit dem berühmten Schwyzer Medailleur Johann Carl Hedlinger (1691–1771) wird Johann Melchior Mörikofer angeregt haben, sich selbst im Schneiden von Medaillenstempeln zu versuchen. Hedlinger vertraute ihm das Prägen seiner Medaillen an, und Mörikofer baute sich mit diesen Kunstwerken eine kleine Sammlung auf. Er verkaufte Gipsabdrücke von diesen Medaillen an die vielen Liebhaber Hedlingscher Gepräge, und mit einem dieser Medaillensammler, dem Basler Postmeister Johann Schorndorff (1705–1769), unterhielt er eine rege Korrespondenz. Zusammen mit Schorndorff und dem kunstsinnigen Berner Patrizier Johann Rudolf v. Sinner (1702–1782) setzte sich Mörikofer stark dafür ein, dass Hedlinger für die Schaffung einer Berner Verdienstmedaille gewonnen werden konnte. Am 16. September 1752 berichtete Mörikofer dem Postmeister,

⁴ Ebenda, 627, Standesrechnung 1746, S. 86.

⁵ Früh, S. 71–83.

dass die ersten Abdrücke der Verdienstmedaille seit zwei Wochen fertig seien, und wie beiläufig fügte er hinzu: «Auch werden MhgH. mit nächstem eine Med. schiken, von einem nagel neuen Medaileur.»⁶ Nicht ohne Stolz hatte hier Mörikofer seine beiden ersten Medaillen angekündigt, die Porträtmedaille auf König Georg II. von England und die Preismedaille der Universität Göttingen (*Nr. 1 und 2*). Kurze Zeit vorher, im Frühjahr 1752, schnitt er zum ersten Mal Münzstempel für verschiedene Berner Dukaten.⁷ Sein grosses Können hatte er aber bereits 1751 mit dem Schneiden des prachtvollen Berner Standessiegels unter Beweis gestellt.⁸

Seit 1750 beschäftigte Johann Melchior Mörikofer einen Lehrling, Johann Kaspar Mörikofer, in seinem Atelier. Johann Kaspar kam am 7. November 1733 als Sohn des Barbiers und Chirurgen Hans Wilhelm, ein Vetter von Johann Melchior Mörikofer, und der Esther Mörikofer geb. Widenhuber in Frauenfeld zur Welt.

Füssli⁹ berichtet uns, dass Johann Kaspar Mörikofer nach dem Wunsch seines Vaters auch den Beruf eines Chirurgen erlernen sollte, wozu sich der Jüngling jedoch nicht entschliessen konnte. Die endgültige Entscheidung brachte 1750 ein Besuch von Johann Melchior Mörikofer. Er erkannte wohl sofort das zeichnerische Talent seines jungen Verwandten, denn er bot dem Siebzehnjährigen unverzüglich eine Lehrstelle in seinem Atelier an. Johann Kaspar zögerte nicht lange und fuhr mit Johann Melchior nach Bern. Dort wurde er im Siegelstechen und Steineschneiden ausgebildet, aber auch das Graben von Münz- und Medaillenstempeln lernte er von seinem Lehrmeister. 1757 wagte er sich zum ersten Mal an die Verfertigung einer Medaille, die er zu Ehren Johann Melchior Mörikofers schuf (*Nr. 9*). Johann Kaspar wollte sich aber auch im Zeichnen weiterbilden, das er «sehr begründet als den Anfang und das Ende der Kunst betrachtete».¹⁰ Paris schien ihm dazu der geeignete Ort zu sein, und so brach er Anfang Juni 1759 mit dem Stecher Adrian Zingg (1734–1816) und dem Maler Johann Ludwig Aberli (1723–1786) nach der französischen Metropole auf. In Paris schlossen sich die drei Künstler dem Kreis des berühmten Stechers Johann Georg Wille (1715–1808) an. Wir wissen nicht, ob Johann Kaspar Mörikofer die Absicht hegte, sich ganz dem Zeichnen zuzuwenden, denn unverhofft erreichte ihn im Frühling 1761 die Nachricht vom Tode Johann Melchior Mörikofers. Auf das Drängen von Freunden kehrte er nach Bern zurück und übernahm die Geschäfte seines verstorbenen Lehrmeisters.

Kurze Zeit später wagte er sich zum ersten Mal an das Prägen einer Hedlinger Medaille. «Ich habe zwar meinen sel. Onkel oft und viel prägen gesehen, dennoch gestehe ich, dass ich mit zitternder Hand diese Arbeit anfänglich unternehmen

⁶ Brief J. M. Mörikofers an J. Schorndorff vom 16. September 1752; Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Ms. G IV 30 b, Nr. 123.

⁷ Staatsarchiv Bern, B VII, 633, Standesrechnung 1752, S. 95.

⁸ Vgl. Fluri, Siegel, S. 277–279, Tf. IV/3. – Staatsarchiv Schwyz, FAvH, Fasz. II: Brief J. C. Hedlingers an J. M. Mörikofer vom 13. Dezember 1751 mit der Gratulation für die «schöne Arbeit des grossen Berner Stands Sigill».

⁹ Füssli IV, S. 161f.

¹⁰ Füssli IV, S. 162.

würde, denn es wäre gar zu schade, wenn durch Unwissenheit an dieser unschätzbaren Arbeit etwas sollte verdorben werden.»¹¹ Tatsächlich senkten sich die Prägestempel (Medaille für die Akademie der Wissenschaften in Stockholm) bereits nach wenigen Schlägen, aber trotz dieser Misslichkeit schenkte Hedlinger dem jungen Künstler weiterhin das Vertrauen und übertrug ihm noch oft das Prägen seiner Medaillen.

Für das Gravieren von vier Siegelkapseln und für einen gestickten Säckel erhielt Mörikofer am 9. April 1762 178 Pfund,¹² und im gleichen Jahr schuf er für Zofingen Stempel für Schulprämien (*Nr. 12 und 13*). Nachdem er zwei prachtvolle Medaillen für die Oekonomische Gesellschaft von Bern verfertigt hatte (*Nr. 14 und 15*), wurde er 1763 als Ehrenmitglied in diese Gesellschaft aufgenommen.¹³

Am 24. Juni 1764 heiratete Johann Kaspar Mörikofer Katharina Magdalena Fueter in Herzogenbuchsee. Dieser Verbindung wurden elf Kinder geschenkt.

Wie sein Lehrmeister wurde auch Johann Kaspar Mörikofer zum vielbeschäftigten Stempelschneider für die Berner Münze. 1765 wird er zum ersten Mal als Münzschnneider erwähnt.¹⁴ Bis 1796 finden wir Mörikofer in den Berner Münzrechnungen aufgeführt. Aber auch das Schneiden verschiedener Siegel wurde ihm in Bern anvertraut: 1764 das Siegel für die Proselythenkammer,¹⁵ 1768 zwei Standes- und ein Kanzleisiegel,¹⁶ 1769 ein Siegel für das Waisengericht.¹⁷

Rasch verbreitete sich Mörikofer's Ruf als tüchtiger Siegel- und Münzschnneider über Bern hinaus. So verfertigte er 1769 einen Dukaten für Solothurn,¹⁸ für dessen Münze er bis 1797 beschäftigt war. Für Zofingen schuf er 1774 das grosse und das kleine Stadtsiegel, das Chorgerichts- und das Kanzleisiegel.¹⁹ Neben diesen Arbeiten schuf der Künstler – vor allem in den sechziger und siebziger Jahren – eine stattliche Anzahl Medaillen.

Von 1769 bis 1776 oder 1777 beschäftigte Johann Kaspar Mörikofer Christian Fueter (1752–1844) als Lehrling. Mörikofer lehrte den späteren Berner Münzmeister (ab 1791) vor allem im Schneiden von Petschaften und Gravieren von Münzstempeln, das Steineschneiden behielt er jedoch für sich.

Über das Privatleben von Johann Kaspar Mörikofer ist wenig bekannt, wir dürfen aber annehmen, dass er mit vielen Künstlern intensive Freundschaften pflegte. «M. Mörikofer est beaucoup mon ami», schrieb der Graveur und Maler Balthasar-Anton Dunker (1746–1807) 1776 in einem Brief an Johann Georg Wille in Paris.²⁰ Zu seinen Freunden gehörten auch die beiden Graveure Johann Rudolf

¹¹ Brief J. K. Mörikofer's an J. C. Hedlinger, veröffentlicht in: Amberg 41, S. 239.

¹² Staatsarchiv Bern, B VII, 644, Standesrechnung 1762, S. 66.

¹³ Bürgerbibliothek Bern, Mss. Oek Ges. Fol. 2, Manual I (1759–1775), 26. Nov. 1763.

¹⁴ Staatsarchiv Bern, B VII, 5426, Münzrechnung 1 (1753–1772), Nr. 8 (1764–1767), S. 21. – Ebenda, 647, Standesrechnung 1765, S. 94.

¹⁵ Ebenda, B VII, 646, Standesrechnung 1764, S. 79.

¹⁶ Ebenda, B VII, 650, Standesrechnung 1768, S. 54.

¹⁷ Ebenda, B VII, 651, Standesrechnung 1769, S. 51.

¹⁸ Staatsarchiv Solothurn, BB 204, 12, Münzrechnungen (1760–1797), 1769 unter «Ausgab».

¹⁹ Stadtarchiv Zofingen, Säckelmeister-Rechnungen XVII (1755–1776), Bd. 555, S. 501.

²⁰ Wille, 2. Band, S. 39: Brief vom 13. Januar 1776.



Johann Kaspar Mörikofer

Holzhalb (1723–1806) und Christian v. Mechel (1737–1817), die 1777 Taufpaten von Mörikofer's Sohn Christian Rudolf wurden. Von Mechel hatte Mörikofer bereits bei Wille in Paris kennengelernt. Auch mit seinem damaligen Reisegefährten Johann Ludwig Aberli verkehrte er weiterhin freundschaftlich. Wie sein Lehrmeister korrespondierte Johann Kaspar Mörikofer ebenfalls mit dem Basler Postmeister Johann Schorndorff, der sich um die Erweiterung seiner numismatischen Sammlung bemühte.²¹ Auch mit Daniel Schorndorff, der nach dem Tode seines Vaters 1769 die Münz- und Medaillensammlung übernahm, stand Mörikofer in Verbindung.²² In Bern hatte der Medailleur in Gottlieb Emanuel v. Haller (1735–1786), Sohn des Universalgelehrten Albrecht v. Haller (1708–1777), einen versierten Ratgeber in numismatischen Belangen. Haller besass eine einzigartig reiche Sammlung von Schweizer Münzen und Medaillen, und er schrieb 1780/81 seinen berühmten Münz- und Medaillenkatalog. Auch Johann Carl Hedlinger durfte Mörikofer zu seinen Vertrauten zählen. Von diesem grossen Medailleur erhielt er zahlreiche Ratschläge zum Prägen von Medaillen.²³

Ab 1781 verliessen nur noch wenige Medaillenstöcke das Atelier von Johann Kaspar Mörikofer. Der Medailleur blieb aber ein vielbeschäftigter Mann, denn er schnitt weiterhin zahlreiche Münzstempel für Bern und Solothurn. So wurde er noch 1790 von der Berner Münzkammer «aus günstigen Considerationen, und

²¹ Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Ms. G IV 30 d, Nr. 129, Brief J. K. Mörikofer's an J. Schorndorff, 23. Januar 1768.

²² Verschiedene Briefe im Archiv des Historischen Museums Basel zeugen davon (A. 33.50).

²³ Staatsarchiv Schwyz, FAvH, Fasz. II, drei Brief Hedlingers an J. K. Mörikofer, 20. Juli, 3. August, 8. September 1767.

zum Zeichen dero Zufriedenheit» mit einer Gratifikation von 11 Kronen beschenkt²⁴ – eine letzte Anerkennung seiner Leistung als Münzgraveur.

Die neunziger Jahre brachten Johann Kaspar Mörikofer Schweres: 1794 starb sein siebzehnjähriger Sohn Christian Rudolf, und 1799 verlor er seine Gattin. Ungemach erlitt Mörikofer 1798 wegen eines Siegels, das er für den französischen Platzkommandanten Taubin gefertigt hatte: Taubin zog weiter, ohne den Kaufpreis bezahlt zu haben.²⁵ Dieses Siegel ist die letzte bezeugte Arbeit von Johann Kaspar Mörikofer.

Über die letzten Lebensjahre des Medailleurs haben wir keine Nachricht. Vielleicht ist er zu einem Kind nach Kirchlindach gezogen, wo er am 18. Februar 1803 gestorben ist.²⁶

III Die Medaillen von Johann Melchior Mörikofer

Die abgebildeten Medaillen stammen, wenn kein anderer Standort angegeben ist, aus dem Bernischen Historischen Museum. – Die Ziffern in Klammern bei den Literaturhinweisen bezeichnen die entsprechenden Katalognummern.

1 und 1a *König Georg II. von England, 1752*

Silber; Zinn. Dm. 45 mm.

Vs.: GEORGIUS II D G MAG BRI FR ET HIB REX F D Brustbild n. r. mit Perücke, Lorbeerkranz, Harnisch mit Gorgoneion und Ordensband. Am Armabschnitt Signatur MÖRIKOFER.

Rs.: AURO PRETIOSIOR OMNI Stehende Minerva von vorn, in der Rechten Lanze, in der Linken Eichenkranz. Auf dem Fliesenboden links Eule, rechts Ägis und Embleme der Wissenschaften: Globus, Zirkel, Reissdreieck, Bücher und Fernrohr.

Beidseits profilierter Rand.

Vom Revers existiert eine leicht abgeänderte Variante ohne Fliesenboden (Nr. 1a), Schweizerisches Landesmuseum Zürich (SLM).

Lit.: Domanig, S. 92 (557). – Hawkins, S. 665 (372).

²⁴ Staatsarchiv Bern, B VII, 5355, Münzkammer-Manual 5 (1784–1791), S. 311 (26. April 1790). – Ebenda, 5447a, Rechnungen der Münz-Oberwardeine 24 (1789–1791), S. 10 (13. April 1790).

²⁵ Staatsarchiv Bern, Helv. BE 1 u. 2, Manuale der Verwaltungskammer 1, S. 385 (19. Mai 1798); S. 259 (5. Juli 1798): Mörikofer gelangte an die Verwaltungskammer, um den ausstehenden Betrag zu erhalten, doch wurde er dort zweimal abgewiesen.

²⁶ Staatsarchiv Thurgau, Totenbuch, Bd. 3 (1778–1849): «1803. Febr. br. Johann Caspar Mörikofer graveur, starb in Bern, aet. 70 Jahr.» – Berner Wochenblatt, 26. Februar 1803: «Verstorbene Hr. Joh. Caspar Mörikofer, graveur, von Frauenfeld, alt 69 Jahr, starb in Kirchlindach bey Bern.»

Die Medaille entstand zum Geburtstag von Georg II. (1683–1760), König von England und Kurfürst von Hannover. Georg II. stiftete 1734 die Universität von Göttingen, an der seit 1736 der Berner Universalgelehrte Albrecht v. Haller (1708–1777) Anatomie, Botanik und Chirurgie unterrichtete. Durch v. Haller kam J. M. Mörikofer zum Auftrag, die Medaille auf Georg II. und die Preismedaille der Universität Göttingen zu schaffen.

2 *Preismedaille der Universität Göttingen, 1752*

Silber; Zinn. Dm. 45 mm. – SLM.

Vs.: Wie Nr. 1.

Rs.: DECORA MERENTI In Felsenlandschaft sitzende Minerva in Dreiviertelansicht, die Linke an die Ägis gelehnt und eine Lanze haltend, in der Rechten Lorbeerkranz. Im Abschnitt PRAEMIUM SOCIET/REG SCIENT/GOTTING.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Domanig, S. 91 (556). – Forrer, S. 326 (80). – Hawkins, S. 664 (371).

3 *Albrecht von Haller, 1754*

Gold; Silber; Bronze; Zinn; Blei. Dm. 53 mm.

Vs.: ALBERTUS HALLERUS Brustbildnis n. r. mit Allongeperücke und Professorentalar. Am Armabschnitt IM MK F.

Rs.: PATRIÆ NOVA SERTA PARAVIT Über Landschaftsbild Wolke mit Lorbeerkranz, aufgeschlagenes Buch mit anatomischer und botanischer Zeichnung, Lyra und Trompete. Im Abschnitt FAMAM EXPRESSIT/IN AERE/MÖRIKOFERUS.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Gruner, S. 31–195. – Haller I, S. 130 (217). – Kaposy, Münzen und Medaillen, S. 137 (Taf. 90). – Schwarz, S. 16 (Taf. 14/3). – Weese, S. 43–46, 223f. (129). – Tobler II, S. 184 (1430 u. 1431). – Zimmermann, S. 363–365.

J. M. Mörikofer schuf diese Medaille ohne Auftrag zu Ehren des grossen Gelehrten. Die Medaillenstempel gelangten später in den Besitz des Ratsherrn Ludwig Zeerleder, der sie 1809 der Akademie von Bern schenkte. Gleichzeitig gründete er eine Stiftung, wonach alle fünf Jahre dem besten Studenten eine goldene Haller-Medaille im Wert von 25 Dukaten verliehen werden sollte.

4 *Bürgerbesatzungsmedaille, 1755*

Blei. Dm. 42 mm.

Vs.: REGIT ET REGITUR ISTIS Thronende weibliche Figur mit Berner Schild, Ruder und Palmzweig (Verkörperung der Republik Bern) wird von

Minerva, mit Lanze und aufgesteckter Freiheitsmütze, und von Iustitia, mit Waage in der Linken, mit einem Lorbeerkranz bekrönt. Am Boden Füllhorn. Im Abschnitt RESP BERN.

Rs. PLENO SPLENDORE Strahlenkranz mit Rutenbündel, Schwert, Zepter und Baret. Darunter CC VIRIS A 1755 ELECTIS DIC/HUMILLIM CLIENS MÖRIKOFERUS.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller I, S. 326f. (759).

J. M. Mörikofer wollte mit dieser Medaille den 1755 neugewählten 19 Mitgliedern des Grossen Rates von Bern seine Ehrerbietung bezeugen. Der Geheime Rat von Bern erachtete «aus gewalteten wichtigen Staats-Gründen» diese Medaille als unzulässig und liess alle 80 bereits geprägten Medaillen einschmelzen und die Prägestöcke zerschlagen. Mörikofer wurde zwar eine „Remonstranz« erteilt, aber er erhielt für seine Arbeit trotzdem 80 Kronen, weil er nicht aus «bösem Vorsatz» gehandelt hatte.²⁷

5 *Voltaire, 1757*

Silber; Bronze; Kupfer; Zinn. Dm. 48 mm. – SLM (Bronze).

Vs.: MAR FRANC AROUET DE VOLTAIRE Brustbild n. r. mit Zopfperücke, Halsbinde, aufgeknöpftem Rock und Schärpe. Im Armabschnitt Signatur I M MÖRIKOFER F.

Rs.: MONUMENTUM AERE PERENNIUS Auf geöffnetem Buch Lyra, Larve und Dolch, dahinter Trompete, alles von einer Lorbeergirlande umschlungen.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Monatliche Nachrichten, S. 75.

Voltaire (1694–1778) weilte im Mai 1756 einige Tage in Bern. Wahrscheinlich fasste J. M. Mörikofer bei dieser Gelegenheit den Entschluss, eine Medaille auf den grossen Philosophen, der eine grosse Anhängerschaft in Bern hatte, zu verfertigen.

6 *König Friedrich II. von Preussen, 1759*

Silber; Kupfer; Zinn; Zinn bronziert. Dm. 48 mm.

Vs.: FRIDERICUS MAGNUS REX BORUSSORUM Brustbild n. l. mit Zopfperücke, Harnisch mit Gorgoneion, kronenbesticktem Hermelin, Halsbinde und Schwarzer Adlerorden. Unter Armabschnitt Signatur I M M.

Rs.: VERITATIS PARADOXA Thronender weiblicher Genius schreibt SÆ/CV/LVM/FRI/DE/RICI in ein Buch, das auf den Schultern des am Boden sitzenden Chronos mit Sense liegt. Im Abschnitt MDCCLVIII/I M MÖRIKOFER F.

²⁷ Staatsarchiv Bern, Geheimes Manual der Stadt Bern, Nr. 3 (1752–1758), S. 138–141.

Beidseits profilierter Rand.

Es existiert eine silberne Schraubmedaille mit 37 doppelseitig bedruckten, un-kolorierten Blättern mit Bild- und Textseiten über die Schlachten der Schlesi-schen Kriege; Zeichner G. Eichler, Stecher B. Hübner, Verlag J. Langenbucher, Augsburg (SLM, Inv. M 9882).

Lit.: Fromery, S. 35. – Vom königlichen Cabinet, S. 4 (3/33).

Den Auftrag zu dieser Medaille erhielt J. M. Mörikofer vom Schweizer Kunst-theoretiker Johann Georg Sulzer (1720–1779). Sulzer stand seit geraumer Zeit mit Mörikofer in Verbindung, da er sich von ihm weitere Auskünfte über J. C. Hedlinger für eine geplante biographische Sammlung der besten Künstler erhoffte. Die Medaille war nicht zur vollsten Zufriedenheit Sulzers ausgefallen, denn in einem Brief an Johann Jakob Bodmer (1698–1783) schrieb er: «Vor ein paar Tagen habe ich die Medaille des H. Mörikofer bekommen, welche ziemlich gut ist. Aber der Tropf hat sich von einem Goldschmiede, der sich anmaasste [sic] die Physiognomie des Königs am besten zu kennen, bereden lassen, etwas zu ändern, und eben dadurch hat er die Aehnlichkeit etwas verdorben.»²⁸

7 *300-Jahr-Jubiläum der Universität Basel, 1760*

Gold; Silber; einseitiger Abschlag der Vs. in Bronze. Dm. 24 mm.

Vs.: ATHENAE RAVRACAE Sitzende Basilea n. l. mit Mauerkrone, geöffnetem Buch, Füllhorn und Basler Wappenschild. Im Abschnitt PRID NON APR/ MDCCLX.

Rs.: ACADEMIAE SAECVLO QUARTO FELICITER INITO Lorbeerumwundener Obelisk zwischen s und c.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Geigy, S. 125 (718). – Haller II, S. 33 (1289). – Kisch, S. 37 (1, Taf. II/1). – Poole, S. 42 (2). – Wackernagel, S. 5f., 9f.

1760 jährte sich die Gründung der Universität Basel zum dreihundertsten Mal, und am 15. April wurde dieses Jubiläum mit grossem Pomp gefeiert. Der Rat von Basel hatte zu diesem Anlass die Kosten zur Prägung zweier Medaillen übernommen. Die Ausführung wurde der Regenz der Universität überlassen, die sich von Künstlern und Gelehrten Entwürfe vorlegen liess. Aus diesem Wettbewerb ging J. M. Mörikofer als Sieger hervor. Durch ein Verzeichnis, das der Rat erstellen musste, sind wir über die Empfänger der Medaillen gut unterrichtet. Von der grossen Medaille (Nr. 7) wurden 1121, von der kleinen (Nr. 8) 1196 Exemplare in Silber geprägt.

²⁸ Brief vom 7. Juli 1759, abgedruckt in: Isis, S. 244.

8 und 8a *300-Jahr-Jubiläum der Universität Basel, 1760*

Gold; Silber; einseitiger Probeabschlag der Vs. in Bronze. Dm. 22 mm.

Vs.: MVSARVM NVTRIX Sitzende Minerva mit Lanze und Basler Wappenschild. Im Abschnitt Signatur MK.

Rs.: SAECVL ACAD III CELEBR PRID NON APR MDCCLX In Lorbeerkranz S C.

Beidseits gerippter Rand.

Rückseitenvariante ohne Signatur, vertiefter Wappenschild, leicht grössere Buchstaben (Nr. 8a).

Lit.: Nr. 8: Geigy, S. 125f. (719, Taf. XXXIII/175). – Haller II, S. 34 (1291). – Kisch, S. 37 (2). – Wackernagel, S. 5f., 9f. – Nr. 8a: Geigy, S. 126 (720). – Haller II, 513f. (1291a). – Tobler III, S. 167f. (2167).

IV *Die Medaillen von Johann Kaspar Mörikofer*

9 *Johann Melchior Mörikofer, 1757*

Silber; Bronze. Dm. 29 mm.

Vs.: IOHANN MELCHIOR MÖRIKOFER Knappes Brustbild n. l. mit Zopfperücke. Unten Jahreszahl 1757.

Rs.: AGNATO/PRAECEPTORI/OPTIMO/PRIMITIAS ARTIS/CONSECRAT/I CASP MÖRIKOFER Darunter ovaler Schild mit Mörikoferwappen mit Mohrenkopf.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Domanig, S. 58 (380). – Haller I, S. 146 (249). – Tobler IV, S. 124 (2828).

«Dieser noch gar junge Künstler hat uns... in einem kleinern Schaustük seine Verbindlichkeit gegen seinen Lehrmeister und zugleich einen wahrhaftig Römischen Geschmack auf eine Weise an den Tag gegeben, die von seinem genie eben sovile als von seinem Herzen hoffen lässt.»²⁹

10 *König Joseph I. von Portugal, 1759*

Zinn; Zinn bronziert. Dm. 34 mm.

Vs.: IOSEPHUS I D G REX PORTUG ET ALG Brustbild n. l., Perücke mit Lorbeerkranz, Harnisch mit Gorgoneion und Hermelin. Im Armabschnitt Signatur I C MÖRIKOFER F.

Rs.: DEVS VLTOR ET TVTOR Bekrönte weibliche Figur mit Wappenschild von Portugal tritt mit dem rechten Fuss auf einen am Boden liegenden Krieger. Mit der Rechten zeigt sie auf die im Hintergrund durch ein Erdbeben erschütterte Stadt Lissabon.

²⁹ Monatliche Nachrichten, S. 75.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Füssli IV, S. 163.

Die Rückseite zeigt zwei bedeutsame Ereignisse der Geschichte Portugals. Am 1. November 1755 verwüstete ein furchtbares Erdbeben die Stadt Lissabon. Im Januar 1759 wurde eine Verschwörung gegen den König, angeführt von Jesuiten und Adligen, die sich gegen die Politik des Ministers Pombals stellten, aufgedeckt und die Anführer hingerichtet. – Ob J. K. Mörikofer dieses nicht besonders gut geratene Lehrstück tatsächlich «vor seine freude»³⁰ machte, oder ob er einen Auftrag hatte, ist nicht bekannt.

11 *Medaille auf die Wiedereröffnung der Universität von Perpignan, 1759*

Silber; einseitiger Abschlag der Rs. in Blei. Dm. 41 mm. – Paris, Bibliothèque Nationale.

Vs.: LUD XV REX CHRISTIANISS Knappes Brustbild Ludwigs XV. n. r. mit Zopferücke. Unten Signatur fm [François Joseph Marteau, gest. 1757].
Rs.: REGI REMUNERATORI Am Boden sitzende weibliche Figur mit Rautenschild von Perpignan lehnt sich an medaillongeschmückte Säule. Links zerbrochene Säule, Ausblick in Meereslandschaft. Neben Rautenschild Signatur MF. Im Abschnitt PERPINIASSENSIS/UNIVERSITAS/RESTAURATA/1759.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Füssli IV, S. 163.

Die Medaille auf die durch König Ludwig XV. 1759 wiedereröffnete Universität von Perpignan entstand während J. K. Mörikofers Aufenthalt in Paris. Die Medaille steht ganz in der Tradition der «Histoire Métallique», einer enormen Unternehmung von über 900 Medaillen zur Verherrlichung der Taten Ludwigs XIV. Die Vorderseiten zeigen stets das Bildnis des Königs, wobei der gleiche Porträtstempel für verschiedene Medaillen gebraucht werden konnte und die Stempel für die Vorder- und Rückseite durchaus von verschiedenen Medailleuren stammen konnten. Diese Medaillentradition wurde unter Ludwig XV. weitergeführt. – Wie Mörikofer zu diesem Auftrag gekommen ist, wissen wir nicht.

12 *Zofinger Psalmenpfennig, 1762*

Silber. Dm. 36 mm.

Vs.: Psalmen-Pfenning [Fraktur] Ovale Zofinger Wappen in einfacher Kartusche zwischen zwei Palmzweigen, Muschelbekrönung. Im Abschnitt: Zofingen [Fraktur].

³⁰ Brief J. M. Mörikofers an J. Schorndorff vom 19. Mai 1759; Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Ms. G IV 30 d, Nr. 26.

Rs.: In Kartusche aus Palmzweigen und Rollwerk: Herr!/Diess soll mein/
Theil seyn/dass ich/deine Worte be-/wahre/PS CXIX/57 [Fraktur].

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Haller I, S. 371 (934). – Meier/Häusler, S. 169 (465). – Reber, S. 22 (39, Taf. VIII/33). – Tobler II, S. 179 (1422).

Nach dem Vorbild von Bern, das im Herbst 1622 erstmals Schulpfennige aus-
teilte, erhielten auch in Zofingen die besten Schüler silberne Schulprämien, die
ursprünglich gegossen wurden. 1762 beschloss der Rat von Zofingen jedoch, dass
sie «fürohin nicht mehr gegossen, sondern geprägt werden» sollten,³¹ und
J. K. Mörikofer wurde mit der Herstellung der Stempel beauftragt.

13 *Zofinger Katechismuspennig, 1762*

Silber. Dm. 32 mm.

Vs.: CATECHISMUS-Pfenning [Fraktur] Zofinger Wappen in Kartusche mit
Blumengirlande. Im Abschnitt: Zofingen [Fraktur].

Rs.: Zwischen zwei Palm- und Lorbeerblättern Inschrift: Selig sind/die seine
Zeüg-/nussen bewah-/ren [Fraktur] /PS CXIX/2.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Haller I, S. 372 (936). – Meier/Häusler, S. 169 (467). – Poole, S. 486 (3). –
Reber, S. 22 (41, Taf. IX/35).

14 *Preismedaille der Oekonomischen Gesellschaft von Bern, 1763*

Gold; Silber; Zinn. Dm. 46 mm.

Vs.: SOC AGRICULT BERNENS ET BONAR ARTIUM In Eichenkranz: CIVI/OPTI-/ MO.

Rs.: HINC FELICITAS Auf einem Pflug sitzende Frau in antikem Gewand (nach
Haller Personifikation der Freiheit) hält in der Rechten Stab mit
aufgesteckter Freiheitsmütze. Am Boden Merkurstab und Füllhorn mit
Ähren und Früchten, links ein Bäumchen. Auf Abschnittsleiste Signatur
Mörikofer F.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller I, S. 327f. (760). – Tobler II, S. 179f. (1423).

Die Oekonomische Gesellschaft wurde 1759 gegründet. Die Gesellschaft machte
es sich zur Aufgabe, Neuerungen und Verbesserungen der landwirtschaftlichen
Betriebsweise voranzutreiben, indem sie jährlich zwei Preisaufgaben über land-
wirtschaftliche Belange ausschrieb. Daneben wurden auch Aufgaben, die das
gesamte ökonomische Leben umfassten, angegangen.

³¹ Stadtarchiv Zofingen, 25, Ratsmanual 24 (1763–1767), S. 459.

Am 26. November wurde J. K. Mörikofer als Ehrenmitglied aufgenommen, nachdem er die erste Preismedaille der Gesellschaft verfertigt hatte. Das Stempelpaar und eine damit geprägte Medaille im Wert von 20 Dukaten war das Geschenk des polnischen Grafen Michael Georg v. Mniszech (1748–1806), der zusammen mit seinem Bruder Joseph von 1762 bis 1765 von Elie Bertrand (1713–1797), Pfarrer an der Französischen Kirche in Bern, unterrichtet wurde.

14a *Preismedaille der Oekonomischen Gesellschaft von Bern, um 1764*

Zinn. Dm. 46 mm.

Vs.: SOC BERNENS AGRICULT ET BONAR ARTIUM Sonst ähnlich wie Nr. 14.

Rs.: Ähnlich wie Nr. 14.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller, SNR 1, S. 240f. (760a).

15 und 15a *Preismedaille der Oekonomischen Gesellschaft von Bern, 1764*

Silber. Dm. 48 mm.

Vs.: SOC BERNENS AGRICULTURAE ET BONARUM ARTIUM In Ährenkranz, umschlungen von Lorbeerzweigen: CIVI/BONO.

Rs.: HINC FELICITAS Auf Fliesenboden Würfel mit Merkurstab, Sense und Sichel. Im Abschnitt die Jahreszahl MDCCLIX [Gründungsjahr der Gesellschaft].

Beidseits profilierter Rand.

Reversvariante nach Haller: anstelle Jahreszahl Signatur MÖRIKOFER F (Nr. 15a).

Lit.: *Nr. 15*: Haller I, S. 328 (761). – *Nr. 15a*: Haller, SNR 1, S. 241 (761a).

Diese Medaille entstand im Auftrag der Oekonomischen Gesellschaft und sollte für die «vorzüglich verdienten Landleute in Silber ausgetheilt»³² werden.

16 *König Stanislaus II. August von Polen, 1765*

Zinn. Dm. 43 mm.

Vs.: STANISLAUS AUGUSTUS D G REX POL M D LITHU Brustbild n. r. mit Allongeperücke, Harnisch, Hermelin und umgehängter Ordenskette. Unten Signatur MORIKOFER F.

Rs.: TALERUS POLONICUS LXXXV FLOR POL MARCA Rundwappen von Stanislaus flankiert von Palm- und Lorbeerzweigen, um die sich Ordensband mit Aufschrift GREGE/PRO FIDE/ET/LEGE windet. Über Krone Jahreszahl MDCCLXV.

³² Haller I, S. 328.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Gumowski, S. 174 (2389). – Leisi, S. 7 (58). – Roten, S. 270 (198).

Die Grafen v. Mniszech weilten noch immer in Bern (vgl. Nr. 14), als im September 1764 Stanislaus August Poniatowski zum König von Polen gewählt wurde. Nun bot sich den beiden Jünglingen die Gelegenheit, in den heimatlichen Staatsdienst einzutreten, und im Juli 1765 reisten sie zusammen mit dem inzwischen zum königlichen geheimen Hofrat gewählten Elie Betrand nach Warschau.

Ich vermute, dass J. K. Mörikofer von den Grafen oder von Bertrand den Auftrag bekommen hat, einen Probetaler herzustellen. Der erste kursierende Taler des neuen Königs trägt die Jahreszahl 1766 und steht der Vorlage Mörikoferers sehr nahe.

17 *Sechzehnerpfennig des Äussern Standes von Bern, 1765*

Silber. Dm. 34 mm.

Vs.: PAULATIM Ein Affe mit Spiegel und Apfel in den Händen sitzt rückwärts auf einem Krebs [Symbol des Äussern Standes von Bern]. Im Hintergrund links ein Rundtempel, dahinter strahlende Sonne. Im Abschnitt SENAT ET XVI VIRI STAT/EXETER BERN/1765.

Rs.: LUDENS FIT APTIOR Rechts bekrönt Merkur einen Redner mit einem Lorbeerkranz, links fünf Männer in antiken Gewändern.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Haller I, S. 338 (794). – Kapossy, Sechzehnerpfennige, S. 134f. (3). – Poole, S. 90 (23). – Tobler II, S. 147 (1372).

Der Äussere Stand von Bern war eine Art Scheinstaat – eine Widerspiegelung der Regierung von Bern. Junge Bernburger wurden in diesem «Schattenstaat», zu dem Schulthessen, Venner, Seckelmeister und andere Amtspersonen gehörten, auf ihre zukünftige Staatskarriere vorbereitet. Als 1703 die Venner- und Sechzehnerkammer eingeführt wurde, beschloss man, auch Sechzehnerpfennige prägen zu lassen, um sie entsprechend dem Brauch des Innern Standes als symbolisches Taggeld dem Wahlkollegium am Gründonnerstag zu verehren. Die Medaillen dienten zudem zur Honorierung besonderer Leistungen. – Die Vorlage zu dieser Medaille schuf der Landschaftsmaler und Dichter Samuel Hieronymus Grimm (1733–1794).

18 *Berner Schulpfennig zu 5 Batzen, 1764/66*

Silber. Dm. 26 mm.

Vs.: MONETA REIPUB BERNENS 1764 Gekröntes Berner Wappen zwischen Palmzweigen.

Rs.: Sitzender Bär mit Schwert und Schriftrolle DOMINUS/PRO-/VIDEBIT/1766.

Beidseits gerippter Rand.

Verschiedene Varianten.

Lit.: Fluri, Berner Schulpfennige, S. 163 (Taf. III, Abb. 13 u. 17). – Haller I, S. 347 (825). – Meier/Häusler, S. 48 (143).

19 *Zofinger Religionspfennig, 1767*

Silber. Dm. 37 mm.

Vs.: Stadt Zofingen [Fraktur] Muschelbekröntes Zofinger Wappen auf Fusskartusche, flankierende Palmzweige und Blumengehänge. Im Abschnitt: 20 Batzen [Fraktur].

Rs.: In Kartusche aus Muschelwerk und Blumengirlanden Inschrift: Joh. XIII.V.17./Da Ihr dieses/wüset/So seyt Ihr selig/wan Ihrs/thut [Fraktur].

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Haller I, S. 371 (935). – Meier/Häusler, S. 169 (466). – Poole, S. 468 (1). – Reber, S. 22 (40, Taf. IX/34).

20 *Zofinger Singpfennig, 1767*

Silber. Dm. 32 mm.

Vs.: Stadt Zofingen [Fraktur] Zofinger Wappen zwischen Palmzweigen. Im Abschnitt: 12¹/₂ Batzen [Fraktur].

Rs.: In Kartusche aus Muschelwerk, Ranken und Blumengirlanden Inschrift in Fraktur: Preiss/der/Sing=Kunst.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Haller I, S. 372 (939). – Meier/Häusler, S. 169 (468). – Reber, S. 23 (44, Taf. X/38).

21 *Zofinger Schreibpfennig, 1767*

Silber. Dm. 32 mm.

Vs.: Wie Nr. 20.

Rs.: Dreizeilige Inschrift in Palmzweigkranz: Preiss/der/Schreib=Kunst [Fraktur].

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Haller I, S. 372 (937). – Meier/Häusler, S. 169 (470). – Poole, S. 486 (2). – Reber, S. 22 (42, Taf. IX/36). – Wüthrich, S. 111 (1331).

22 *Zofinger Rechenpfennig, 1767*

Silber. Dm. 32 mm.

Vs.: Wie Nr. 20.

Rs.: In Kartusche aus Muschelwerk, Ranken und Girlanden: Preiss/der/
Rechen Kunst [Fraktur].

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Haller I, S. 372 (938). – Meier/Häusler, S. 169 (469). – Reber, S. 23 (43, Taf.
IX/37. – Wüthrich, S. 111 (1332).

23 *Prämienmedaille Baden-Durlach, 1768*

Zinn. Dm. 44 mm. – Historisches Museum Basel.

Vs.: GENIVS BADENS Stehende nackte Jünglingsgestalt, in der Rechten eine
Schale, in der Linken ein Füllhorn haltend. Am Boden rechts Signatur
MK F. Im Abschnitt: INST MDCCLXVIII.

Rs.: VIRTVTIS NON PRÆMIUM SED TESSERA Eichenkranz.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Wielandt, S. 104 (115).

Die drei «Preissmünzen für den Baden Durlachischen Hof»³³ von J. K. Mörikofer sind wahrscheinlich wegen der wohl als zu freizügig empfundenen nackten Jünglingsgestalt nicht über die Probprägung hinausgekommen. Dafür spricht auch, dass von Nr. 23 und 25 m. W. keine Silberexemplare bekannt sind. In Gebrauch kamen hingegen die von Jakob Hauter 1769 gefertigten Medaillen – genaue Kopien der Prämien von Mörikofer, ausser dass der Jüngling ein Lententuch trägt. – Es ist nicht bekannt, wie Mörikofer zu diesem Auftrag gekommen ist.

24 *Prämienmedaille Baden-Durlach, 1768*

Silber; Bronze; Zinn; Zinn bronziert. Dm. 36 mm. – Historisches Museum Basel.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 23; Rs.: Ähnlich wie Nr. 23.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Wielandt, S. 105 (116).

³³ Füssli IV, S. 163.

25 *Prämienmedaille Baden-Durlach, 1768*

Zinn. Dm. 33 mm. – Historisches Museum Basel.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 23; Rs.: Ähnlich wie Nr. 23.

Beidseits profiliertes Rand.

Lit.: –

26 *Schulpfennig von Vevey, 1768*

Silber. Dm. 31 mm.

Vs.: VIRTUS INNEXA VERO Rundes Stadtwappen von Vevey in einem dünnen Lorbeerkranz.

Rs.: AUT PUER AUT NUNQUAM Sitzende Minerva bekrönt Jüngling mit Lorbeerkranz. Am Boden Schriftrollen, Globus und Lyra, rechts Eule und Ägis. Im Abschnitt: QUAERAS HABEBIS.

Beidseits gerippter Rand.

Diese Prämie wurde im Wert von 10 und 8¹/₂ deniers ausgeprägt.

Lit.: Haller I, S. 368 (922 u. 923). – Lavanchy, S. 55 (144, Taf. S. 61). – Lugrin, S. 43 (30 u. 31). – Meier/Häusler, S. 157 (447). – Poole, S. 460 (1).

Unter bernischem Einfluss führte auch das Städtchen Vevey im 17. Jahrhundert die Verteilung von Schulprämien ein. Die unverkennbare Verwandtschaft dieser Prämien mit Werken J. K. Mörkofers und die Tatsache, dass sie in Bern geprägt worden sind, erlauben uns eine Zuschreibung an J. K. Mörikofer.

27 *Schulpfennig von Vevey, 1768*

Silber. Dm. 27 mm.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 26.

Rs.: PRÆMIUM/DILIGENTIÆ Kartusche aus Rocailen, Blumengirlanden und Rankenwerk.

Beidseits gerippter Rand.

Nach Haller wurden Prämien im Wert von 5 und 3¹/₂ deniers geprägt, Lugrin stellt drei gewichtsmässig verschiedene Exemplare vor: 10,09 g, 6,13 g, 4,58 g.

Lit.: Haller I, S. 369 (924 u. 925). – Lavanchy, S. 55 (147 u. 148, Taf. S. 61). – Lugrin, S. 43f. (32–34). – Meier/Häusler, S. 157 (448, 449).

28 *Berner Schulpfennig (Sämanspfennig), 1771*

Silber. Dm. 34 mm.

Vs.: RESPUBLICA BERNENSIS Gekröntes Bernerwappen in Kartusche zwischen Lorbeer- und Palmzweigen.

Rs.: DABIT METERE DEUS Landschaft mit Sämann, im Hintergrund pflügender Bauer. Im Abschnitt Signatur MK F.

Beidseits gerippter Rand.

2 Vorderseitenvarianten mit altem Stempel «Säugende Bären» und mit Stempel zu Mehrfach-Dukaten.

Lit.: Haller I, S. 358 (888). – Fluri, Berner Schulpfennige, S. 94 (Taf. VII/5). – Meier/Häusler, S. 39f. (93, 94, 95).

Dieser Schulpfennig ersetzte 1771 die «säugenden Bären» wegen defekter Stempel. Doch schon bald kam man von dieser wenig qualitätsvollen Schulprämie wieder ab, denn der Münzmeister erhielt 1786 den Auftrag zum Prägen von 300 «säugenden Bären», die 1787 in den Verzeichnissen unter der Rubrik «Säemann, nun säugende Bären» eingetragen wurden.³⁴ Der Säemann-Pfennig wurde vor allem als «prix de collègue» in Lausanne verteilt.

29 *Burgdorfer Psalmenpfennig, 1772*

Silber. Dm. 39 mm.

Vs.: STADT BURGDORFF Lorbeerbekröntes Burgdorfer Wappen in girlandenbehängter Kartusche und Palmzweigen (ähnlich wie Nr. 19). Im Abschnitt: PRÆM DILIG.

Rs.: HALLELUIAH Harfespielender König David, am Boden links Krone.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Boss, S. 360 (Taf. IX/10). – Haller I, S. 365 (911). – Meier/Häusler, S. 66 (209). – Merz, S. 289f. – Tobler II, S. 175f. (1417).

Seit 1638 erhielten auch in Burgdorf diejenigen Kinder, die den bernischen oder den heidelbergischen Katechismus auswendig rezitieren konnten, silberne Pfennige. 1767 bekam J. K. Mörikofer den Auftrag zum Ausbessern der abgenutzten Pfennigstempel aus dem Jahr 1709. Dies war anscheinend nicht mehr möglich, denn 1772 beschloss der Rat von Burgdorf, neue Schulpfennige herstellen zu lassen. Mit dem Stempelschneiden wurde J. K. Mörikofer betraut.

30 *Burgdorfer Katechismuspennig zu 40 Kreuzer, 1772*

Silber. Dm. 32 mm.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 29.

Rs.: In Kartusche aus Rocailen und Ranken Inschrift: DER/CATECHISMUS/
FLEISS/BRINGT IEDEM/TROST UND/PREIS.

Beidseits gerippter Rand.

³⁴ Staatsarchiv Bern, B VII, 2508, Pfennig-Buch, S. 145. – Fluri, Berner Schulpfennige, S. 94.

Lit.: Boss, S. 360 (Taf. IX/9). – Haller I, S. 365 (912). – Meier/Häusler, S. 66 (208).
– Merz, S. 289f. – Poole, S. 629.

31 *Burgdorfer Katechismuspennig zu 20 Kreuzer, 1772*

Silber. Dm. 28 mm. – SLM.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 29, ohne Abschnittlegende.

Rs.: Zwischen zwei Palmzweigen Inschrift: DER/CATECHISMUS/FLEISS/BRINGT
IEDEM/TROST UND/PREIS.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Haller I, S. 366 (913). – Meier/Häusler, S. 66 (207). – Merz, S. 289f.

32 *Berner Schulratspfennig, 1772*

Silber. Dm. 41 mm.

Vs.: REPUBLICA BERNENSIS Gekröntes Berner Wappen, rechts Personifikation
der Liebe [nach Haller] mit zwei Kindern, links Ceres [nach Haller] mit
Füllhorn.

Rs.: INTUITU VEGETAT Gartenanlage mit Zypressen, eingefassten Beeten und
Springbrunnen, darüber strahlende Sonne, vorne Vase mit grossblättriger
Pflanze. Im Abschnitt: ACCAD CURATOR.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Fluri, Berner Schulpfennige, S. 91 (Taf. VII/7). – Haller I, S. 810 (811). –
Meier/Häusler, S. 56 (177). – Poole, S. 92 (31). – Tobler II, S. 150 (1377).

Schulratspfennige wurden alljährlich bei den Schulprüfungen unter sämtliche
Mitglieder des obern und untern Schulrates und der Lehrerschaft ausgeteilt. Diese
Vorderseite wurde mit dem Stempel des alten Schulratspfennigs von Jean Dassier
geprägt, während die Rückseite eine Kopie des alten Schulratspfennigs von Dassier
mit leichten Veränderungen ist.

33 *Solothurner Verdienstmedaille, 1772*

Gold; Zinn. Dm. 44 mm.

Vs.: REPUBLICA SOLODORENSIS Thronende weibliche Gestalt mit Ruder und
Rutenbündel. Am Boden Embleme der Künste und Wissenschaften
sowie Kriegstrophäen.

Rs.: DE REPUBLICA BENE MERITO Stehende weibliche Figur mit Waage und
Lorbeerkranz.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller II, S. 146f. (1694).

Am 4. Mai 1772 beschloss der Rat von Solothurn, eine goldene Verdienstmedaille herstellen zu lassen, die «15 biss 29 ducaten schwer auf der einen Seiten des Hohen Standt Ehren Wappen, auf deren anderen aber die Aufschrift de Republica bene Merito enthalten» sollte.³⁵ «Hr. Merikoffer» erhielt für die «verfertigten Medailles-Stöcklenen» 24 Louis d'or.³⁶

34 *Kaiserin Katharina II. von Russland, 1772*

Zinn; Blei. Dm. 49 mm.

Vs.: CATHARINA II D G RUSSORUM IMPERATRIX Brustbild n. l. mit lorbeer- und perlengeschmückter Haartracht, geschupptem Mieder, Hermelin und Gorgoneion. Im Armabschnitt Signatur I C MÖRIKOFER F.

Rs.: AUGUSTA PER BELLA PER LEGES AUGUSTIOR Würfel mit Teppich, darauf Buch und Lorbeerkranz, Ägis und Lanze angelehnt. Im Abschnitt MDCCLXXII.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Füssli IV, S. 163f.

Den einzigen schriftlichen Hinweis auf die Medaille liefert uns Johann Kaspar Füssli: «Besonders ist es für ihn ruhmwürdig, dass seine Schaumünze von der Russischen Kayserin alle andern bisher verfertigten übertroffen hat: Eine Ehre, die um so schmeichelhafter für ihn ist, weil der grosse Hedlinger bey seiner Schaumünze auf die Kayserin Anna das gleiche Lob erhalten.»³⁷

Wie J. K. Mörikofer zu diesem Auftrag gekommen ist, kann ich nur vermuten: Im Sommer 1765 kamen, in Begleitung des estländischen Edelmannes Carl Friedrich v. Staal (1721–1789), die Prinzen Wilhelm August (1753–1774) und Peter Friedrich Ludwig (1755–1829) v. Holstein-Gottorp für einen längeren Aufenthalt nach Bern. Die beiden Brüder hatten früh ihre Eltern verloren, und so nahm sich bald die mächtige Verwandte, Kaiserin Katharina II., ihrer an. Auf Ihr Geheiss begaben sie sich zusammen mit Staal Anfang 1765 auf ihre «Kavalierstour», die sie auch nach Bern brachte. Hier genossen die Neuankömmlinge bald grosse Beachtung, und sie pflegten freundschaftlichen Verkehr mit Albrecht v. Haller und andern wichtigen Persönlichkeiten in Bern. Nach ihrer Abreise im September 1769 pflegten sowohl v. Staal als auch die Prinzen ihre Beziehungen zu Bern weiter, und wir können annehmen, dass J. K. Mörikofer von ihnen betraut wurde, eine Medaille auf ihre Herrscherin und Gönnerin zu verfertigen.

³⁵ Staatsarchiv Solothurn, BB 204, 8, Münzkommissions-Protokoll, 4. Mai 1772 (nicht pag.).

³⁶ Ebenda, Protokoll vom 8. Januar 1773.

³⁷ Füssli IV, S. 163f.

35 *Christian Fürchtegott Gellert, vor 1774*

Siegellackabdruck nach dem Stempel im BHM. Dm. 49 mm.

Vs.: GELLERT Brustbild n. l. mit Zopfperücke, Jabot, Rock und Mantel.

Lit.: Füssli IV, S. 163.

Von dieser Medaille ist mir kein geprägtes Exemplar bekannt. Da Füssli die Medaille erwähnt, muss sie vor 1774 entstanden sein. Ob J. K. Mörikofer für diese Medaille einen Auftrag erhielt, oder ob er sie für den Verkauf an die zahlreichen Liebhaber der Gellertschen Werke herstellte, wissen wir nicht.

Der deutsche Dichter Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769) wurde in Bern vor allem durch seine «Geistlichen Oden und Lieder» (1757) bekannt, die Eingang in die protestantischen Gesangsbücher fanden. Verschiedene seiner Werke wurden in Bern vom Verleger B. L. Walthard (1743–1802) herausgegeben.

36 *Graf Anne-Claude-Philippe de Caylus, vor 1774*

Zinn; einseitiger Abschlag der Rs. in Blei. Dm. 41 mm. – Thurgauisches Museum Frauenfeld.

Vs.: COMES A CAYLUS Brustbild n. r. mit Zopfperücke, Rock und Halsbinde. Im Armabschnitt Signatur MÖRIKOFER F.

Rs.: MECENAS Schulterbild n. r. Unten Signatur MÖRIKOFER F.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Füssli IV, S. 163. – Leisi, S. 7 (63). – A. de Montaignon, S. 44.

Über die Entstehungsgeschichte dieser Medaille ist nichts bekannt. Da sie Füssli erwähnt, muss sie vor 1774 entstanden sein. 1780 schenkte J. K. Mörikofer der Académie de peinture et de sculpture in Paris eine Silbermedaille.

Der Franzose Anne-Claude-Philippe Comte de Caylus (1692–1765) war Archäologe, Kunstsammler und Mäzen. Die Rückseite zeigt das Bildnis Maecenas (gest. 8. v. Chr.), des gebildeten römischen Ritters und Gönners von Vergil, Properz und Horaz – also eine treffende Anspielung auf den Kunstmäzen Caylus.

37 *Solothurner Wahlpfennig, 1774*

Silber. Dm. 31 mm.

Vs.: REPUBLICA SOLODORENSIS Gekröntes Solothurner Wappen in Kartusche zwischen Palm- und Lorbeerzweigen. – Gleicher Stempel wie Nr. 43.

Rs.: Zwischen Palmzweigen: RELIGIONI/ET/PATRIAE, darüber strahlender Stern. Im Abschnitt: SENATUS DECRETO/X CAL MAI/MDCCLXXIV.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller II, S. 147 (1695). – Simmen, S. 305 (8).

In Solothurn wurde die Wahlform mit Pfennigen, «deren man sich bey Besetzung aller geistlichen und weltlichen Ehrenstellen und Oberkeitlichen Aemter bedient»³⁸, bereits im 16. Jahrhundert eingeführt. Die Pfennige mussten dazu in die mit dem Namen des zu Wählenden versehene Urne gelegt werden. 1774 wurde eine neue, abgeänderte Wahlform angenommen; bis anhin trugen die Pfennige Nummern von 1 bis 10, damit sie, um Missbräuche zu vermeiden, nach jedem Wahlgang ausgetauscht werden konnten. Wohl aus Kostengründen wurde nun beschlossen, dass die neuen Gepräge für alle Wahlen dienen mussten und deshalb nicht mehr mit Nummern versehen werden sollten. Die Münzkommission liess sich dafür vom Solothurner Zinngiesser Friedrich Arnold (1739–1810) und von J. K. Mörikofer Entwürfe vorlegen. Mörikofer ging aus diesem Wettbewerb als Sieger hervor, und er wurde beauftragt, die Stempel herzustellen.³⁹

38 *Sechzehnerpfennig des Äussern Standes von Bern, 1776*

Silber. Dm. 37 mm.

Vs.: HOC PROTECTORE TUTUS Rückwärts auf Krebs sitzender Affe n. l., Spiegel und Apfel haltend. Rechts Bär mit Harnisch, Schild und Schwert. Im Abschnitt: SENAT ET XVI VIRI STAT/EXTER BERN/1776.

Rs.: AD UTRUMQUE PARATUS Schwert und Zepter gekreuzt, mit Lorbeerkranz durchflochten.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Berner Heimatbücher, S. 106 (Abb. 53). – Haller I, S. 338f. (795). – Kapossy, Sechzehnerpfennige, S. 135 (4). – Kapossy, Die letzte Medaille, S. 17f. – Poole, S. 91 (24). – Tobler II, S. 148 (1373).

39 *Zunft zur Saffran, Zürich, um 1777*

Silber. Dm. 49 mm. – SLM.

Vs.: AUGUSTIOR ET COMMODIOR Zunfthaus in Schrägansicht. Im Abschnitt: TRIB MERC REST/MDCCLXXIV.

Rs.: Wie Rs. Nr. 6.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller I, S. 197 (323).

1719–1723 liessen die Zünfter der «Saffran» ihr Haus an der Limmat umbauen und beauftragten 1724 den Zürcher Medailleur Hans Jakob Gessner (1677–1737), eine silberne «Denkmünze» mit der Ansicht des Neubaus anzufertigen. Bereits nach kurzer Zeit musste aus statischen Gründen das bleigedeckte Flachdach durch

³⁸ Haller II, S. 147f.

³⁹ Staatsarchiv Solothurn, BB 204, Münzkommissions-Protokoll, 16. Mai u. 1. August 1774.

ein Walmdach ersetzt werden. Die Medaille von J. K. Mörikofer zeigt das umgebaute Zunfthaus. Dieser erste Entwurf Mörikofers wurde aber von den Zünftern verworfen. Mörikofer hatte es sich wohl zu leicht gemacht, indem er die Hausansicht auf Gessners Medaillenvorderseite kopierte und lediglich das abgeänderte Dach hinzufügte und für die Rückseite den Reverstempel der Friedrich-Medaille (Nr. 6) von J. M. Mörikofer einsetzte. – Wie Mörikofer zu diesem Auftrag gekommen ist, wissen wir nicht.

40 *Zunft zur Saffran, Zürich, um 1777*

Silber; Bronze. Dm. 49 mm.

Rs.: FIDELITATI ET INDUSTRIÆ Nackter Merkur mit Flügelhut und Heroldsstab lehnt sich an Blockaltar mit Zunftwappen (zwei sich kreuzende Safranblumen). Am Boden ein Füllhorn mit Münzen und eine Waage. Im Abschnitt rechts Signatur MK F.

Rs.: Zunfthaus von der Limmatseite. Im Abschnitt MDCCLXXIV, darunter Signatur I C MK F.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller I, S. 196f. (322). – Martin, S. 87 (155). – Poole, S. 566 (4). – Schwarz, S. 11 (Taf. V/6). – Tobler I, S. 294 (966, 967). – Wüthrich, S. 74 (821).

Nach dem missglückten Versuch der ersten Zunftmedaille (Nr. 39) schnitt J. K. Mörikofer eine zweite Medaille. Die Ansicht des Zunfthauses zeichnete der Maler und Kupferstecher Johann Balthasar Bullinger (1713–1793), die Rückseite schuf Salamon Gessner (1730–1788).

Nicht geklärt ist, wie Mörikofer zu diesem Auftrag gekommen ist und wann die Medaille genau entstanden ist. Die Medaille weist das Datum 1774 auf, doch die Zunftrechnungen erwähnen sie erstmals 1778. Gemäss dieser Rechnung wurden damals 28 Medaillen geprägt, wovon 24 bei der Zunftrechnungsabnahme verteilt wurden: 15 Medaillen an die Zunftvorgesetzten, 6 an die Rechenherren und 3 an verschiedene Bedienstete der Zunft. Von den restlichen 4 Medaillen wurde eine dem ältesten Zünfter verehrt, die andern erhielten J. B. Bullinger und S. Gessner für den Medaillenenwurf; Chorherr und Professor Steinbrüchel wurde die letzte Medaille «wegen Bemühung mit Auswahl der Aufschrift» geschenkt.⁴⁰

41 *Zürcher Verdienstmedaille, 1779/80*

Zinn. Dm. 73 mm.

Vs.: REPUBLICA TURICENSIS Lorbeergeschmücktes Zürcher Wappen an Säulenstumpf, darauf Schwert, Freiheitshut und Palmzweige. Rechts

⁴⁰ Staatsarchiv Zürich, Zunftarchiv Saffran, W 6, 43, Zunftrechnungen 1778, unter «folget das Ausgeben» und «fehrner Ausgeben. F. Extra Ausgabe» (nicht pag.).

Löwe mit Füllhorn, aus dem Früchte und Eichenblätter quellen. Im Abschnitt Signatur I C M F. Oben rechts Stempelriss.

Rs.: BENE MERENTI Sitzende Minerva n. l., mit Federbuschhelm und Harnisch mit Gorgoneion, in der Rechten Lorbeerkrantz, die Linke auf eine mit Lorbeer und Löwenköpfen geschmückte Vase stützend. Im Abschnitt Signatur I C MÖRIKOFER F.

Beidseits profilierter Rand.

Wachsmodell der Vs. SLM.

Lit.: Haller I, S. 201f. (332).

Über die Entstehungsgeschichte und über die Empfänger der Zürcher Verdienstmedaillen sind wir leider nur spärlich unterrichtet. Einzig durch die Seckelmeisterrechnungen wissen wir, dass die Medaillenstempel Anfang 1780 vollendet waren, denn Bürgermeister Hans Heinrich Orell erhielt am 22. Januar den «Saldo des Betrages von denen durch H. Mörikofer in Bern verfertigten Coins zu zweien Medaillen» ausbezahlt.⁴¹

Die Bildinvention verdanken wir wahrscheinlich wieder Salamon Gessner (vgl. Nr. 40), in dessen graphischem Werk – etwa bei Buchvignetten – und bei seinem Entwurf für einen Zürcher Taler (1773) wesensgleiche Sujets vorkommen. Ein erster Entwurf für die Rückseite, von dem sich ein Siegellackabdruck im SLM befindet (Taf. 58), wurde wahrscheinlich als zu gewagt empfunden – er zeigt eine nackte Minerva – und deshalb verworfen.

41a *Zürcher Verdienstmedaille, 1779/80*

Silber. Dm. 73 mm. – SLM.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 41, neuer Stempel mit kleinen Unterschieden: Verzierung der Säulenbasis verändert, Löwenkopf schmaler, kleinere Eichenblätter.

Rs.: Wie Nr. 41.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller II, S. 467 (332a).

42 und 42a *Zürcher Verdienstmedaille, 1779/80*

Gold; Silber; Zinn. Dm. 61 mm. – SLM.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 41.

Rs.: Ähnlich wie Nr. 41, im Abschnitt Signatur I C M F.

Beidseits profilierter Rand.

⁴¹ Staatsarchiv Zürich, F III, 32, Seckelmeisterrechnungen 1780, S. 184.

Variante mit neuer Vs. (42a): MVNICIPIVM/TVRICENSE, Zinn.
Lit.: Haller II, S. 467 (332b). – Haller SNR 1, S. 184. – Poole, S. 569 (13). – Tobler I, S. 242–244 (863, 864, 865 [Nr. 42a]). – Wüthrich, S. 74 (822).

43 *Solothurner Verdienstmedaille, 1779*

Silber. Dm. 31 mm.

Vs.: Wie Nr. 37.

Rs.: In Eichenkranz: MONUMEN-/TUM/BENEVOLEN-/TIAE.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: –

Einzig durch die Münzrechnung von 1779 wissen wir, dass «He. Mörikofer von Bern» eine Medaille mit der «Aufschrift Monumentum Benevolentiae» geschaffen hat.⁴² Für die Rückseite verwendete er den Stempel des Solothurner Wahlpfennigs (Nr. 37).

44 *Berner Waisenhaus-Medaille, 1779*

Silber. Dm. 42 mm.

Vs.: Wie Nr. 32.

Rs.: ORPHANOTROPHIUM/AUSPICE PIETATE/INSTITUTUM/1757/ANNUENTE DEO/
STABILITUM/1779.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller I, S. 328 (762). – Hofer, S. 430. – Morgenthaler, Taf. rechts von S. 96. – Tobler II, S. 114 (1329).

Am 7. August 1779 wurde der Baubeginn des neuen Berner Waisenhauses gefeiert, und zu diesem Anlass wurde jeder Zögling mit einer Medaille beschenkt. Die Vorderseite wurde mit dem Stempel des Schulratspfennigs vom Genfer Medailleur Jean Dassier (1676–1763) geprägt.

45 *Berner Sechzehnerpfennig, 1779*

Silber. Dm. 57 mm.

Vs.: REPUBLICA BERNENSIS Auf Kanonenrohre stehender Bär mit Brustharnisch hält Berner Schild und Zepter. Am Boden Schwert und Waage, rechts Säulenstumpf mit Fahnen. Im Abschnitt Signatur MF . Stempelt-riss.

⁴² Staatsarchiv Solothurn, BB 204, 12, Münzrechnungen (1760–1797), 1779.

Rs.: LEGUM ET LIBERTATIS CUSTODES Stehende Minerva, in der Linken Lanze mit Freiheitshut, mit der Rechten auf Buch auf Würfel weisend. Im Abschnitt SENATUS ET SEDECIM/VIRI REIPUBLICAE/BERNENSIS. Stempelriss.

Beidseits profilierter Rand.

Es wurde nur ein Ex. in Silber geprägt, denn der Stempel sprang nach wenigen in Zinn geprägten Medaillen (Haller).

Lit.: Haller I, S. 335 (790). – Roesle, S. 107 (51).

Über die Geschichte der Berner Sechzehnerpfennige verweise ich auf die Arbeit von A. Roesle. Er zeigt eine Variante (52) mit dem Vorderseitenstempel Nr. 46 und dem ersten Zustand (Entwurf) des Stempels für Nr. 45.

46 *Berner Sechzehnerpfennig, 1780*

Silber. Dm. 57 mm.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 45. Im Abschnitt Signatur I C MK F.

Rs.: FELICITAS REIPUBLICÆ Stehende weibliche Figur mit geflammtem Haupt mit Zepter und Schwert in der Rechten und Rutenbündel mit Beil in der Linken (nach Haller Personifizierung der Religion). Links Reiher vor Rundaltar mit geschlossenem und geöffnetem Buch: LEGES FUNDAMENTI. Rechts Eule, daneben Signatur I DASSIER F. Im Abschnitt SENATUS ET SEDECIM/VIRI REIPUBLICAE/BERNENSIS. – Stempel eines älteren Sechzehnerpfennigs von Jean Dassier.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Haller I, S. 335 (791). – Poole, S. 89 (17, 18). – Roesle, S. 107 (53). – Tobler II, S. 139 (1360).

47 *Genfer Schulprämie, Prix de piété, 1782/83*

Silber. Dm. 41 mm. – SLM.

Vs.: Auf Spruchband oben: POST TENEBRAS LUX, unten: SEN GEN PRÆM SCHO D. Genfer Wappen in klassizistischer Kartusche, darüber IHS-Monogramm in Strahlenkranz.

Rs.: LEX DEI SAPIENTIAM PRÆSTAT PARVULIS Weibliche Figur mit Buch blickt auf strahlenden Namen Gottes hinter Wolke. Links, am Fuss einer Palme, liegt nackte Frau, die Milch aus ihrer Brust fließen lässt. Im Hintergrund Kuppelkirche.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Blavignac, S. 334f. (115). – Haller SNR 2, S. 191 (1939 a). – Histoire du Collège, Taf. II rechts von S. 204 (8, 10). – Meier/Häusler, S. 73 (226). – Tobler IV, S. 317–319 (3136, 3137).

Genf führte 1562 die Verteilung von gewöhnlichem Geld als Ansporn der Schüler des Collège ein, und anfangs des 17. Jahrhunderts konnten die ersten speziell verfertigten Schulprämien ausgeteilt werden. Besonders ansprechende Medaillen schufen in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts Domaine Dassier (1641–1719) und Jean Dassier (1676–1763). Nachdem ihre Stempel abgenutzt waren, liess der Graveur der Genfer Münze, Philippe Robin (1729–1792), aus unbekanntem Gründen 1782 in Bern drei Paar neue Stempel herstellen. «Mein Freund zu Genf der die Bestellung der Stempfen übernommen, hätte gewünscht dass es zu Genf einstweilen niemand wissen möchte, dass ich dieselben graviert; warum diss geheimniss ist mir dato noch unbekant...», schrieb J. K. Mörikofer im April 1783 an G. E. v. Haller.⁴³

Mit diesen Schulprämien hat sich Mörikofer eng an die Vorgängermedaillen gehalten, einzig bei der Wappengestaltung machte er Zugeständnisse an den Zeitgeschmack. Während der französischen Besetzung Genfs wurden die Wappen der Vorderseiten unterdrückt und durch Kränze aus Eichen- und Lorbeerzweigen ersetzt. Die Stempel dazu lieferte 1799 Charles Wielandy (1748–1837).

Zahlreiche Varianten mit alten Stempeln sind bekannt.

48 *Genfer Schulprämie, Prix de latin, 1782/83*

Silber. Dm. 41 mm. – SLM.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 47, unterschiedliche Kartusche; Rs.: wie Nr. 47.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Blavignac, S. 335 (117). – Haller SNR 2, S. 191 (1939 b). – Histoire du Collège, Taf. II rechts von S. 204 (9). – Meier/Häusler, S. 74 (227).

49 *Genfer Schulprämie, Prix des basses classes, 1782/83*

Silber. Dm. 33 mm. – SLM.

Vs.: Ähnlich wie Nr 48; Rs.: Ähnlich wie Nr. 47.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Blavignac, S. 335 (118). – Haller SNR 2, S. 191 (1939 c). – Meier/Häusler, S. 74 (229).

50 *Preismedaille der Oekonomischen Gesellschaft von Bern, 1786*

Silber. Dm. 45 mm.

Vs.: SOC BERNENS AGRICULT ET BONAR ARTIUM In Eichenkranz: CIVI/OPTI-/MO.

⁴³ Brief vom 22. April 1783: Burgerbibliothek Bern, Mss. H.H. III, 201.

Rs.: HINC FELICITAS Auf Pflug sitzende weibliche Figur hält Lanze mit aufgesteckter Freiheitsmütze und Füllhorn.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: –

51 *Berner Waisenhaus-Medaille, 1786*

Silber. Dm. 42 mm.

Vs.: Wie Nr. 32 und 44.

Rs.: IUVENTUTEM/ORBAM SINU/BLANDE COMPLEXA/MDCCLVII/NOVO DEIN ÆDIFICIO/COLLOCAVIT/PATRIA PIETAS/MDCCLXXXVI.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Hofer, S. 433. – Morgenthaler, Taf. rechts von S. 96.

1786 war das neue Berner Waisenhaus vollendet (vgl. Nr. 44), und der Einzug ins neue Haus wurde am 31. August mit einem Festakt verbunden. Zu diesem Anlass wurden Medaillen geprägt, die den Direktoren, dem Waisenvater und allen Knaben überreicht wurden.

52 *Berner Medaille «Honos et Virtutis», nach 1786*

Blei. Dm. 48 mm. – Historisches Museum Basel.

Vs.: RESPUBLICA BERNENSIS Gekröntes Berner Wappen in Barockkartusche.

Rs.: HONOS ET VIRTUTIS Lorbeerbekrönte Frauengestalt in antikem Gewand führt an ihrer Rechten einen nackten Jüngling, mit der Linken weist sie auf einen Rundtempel. In der Mitte Rundaltar mit Flamme. Im Abschnitt Signatur M F.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Lindau, S. 177 u. 202.

Lindau führt im Katalog der Schorndorff-Sammlung eine Medaille von J. K. Mörikofer auf, über die wir weder Verwendungszweck noch Entstehungszeit kennen. Mir ist auch nur der Bleiabdruck der Basler Sammlung bekannt, der allerdings stark durch die Bleipest gelitten hat. Haller erwähnt die Medaille weder in seinem Katalog (1780/81) noch in seinen handschriftlichen, bis zu seinem Tod von 1786 weitergeführten Nachträgen. Die Medaille entstand daher wahrscheinlich erst nach 1786. Die Standesrechnungen und die Rechnungen der Münzoberwardeine erwähnen keine Zahlungen an Mörikofer für eine Verdienst- oder Ehrenmedaille. Hingegen erhält er am 14. Juni 1787 für die «neuen Stämpfel zum Schulrath Pfenning» 183 Kronen und 17 Batzen.⁴⁴ Vielleicht handelt es sich hier

⁴⁴ Staatsarchiv Bern, B VII, 669, Standesrechnung 1787, S. 45.

um diesen Schulratspfennig. Aus einem Bericht der Münzkommission an den Schulrat vom 4. Juli 1795 erfahren wir weiter, dass die Stempel des neuen Schulratspfennigs gesprungen waren.⁴⁵ Die beiden Stempel der vorgestellten Medaille (BHM) weisen Sprünge auf. Mit Gewissheit lässt sich damit die Identität mit dem Schulratspfennig allerdings nicht beweisen.

53 *Thuner Schulpfennig zu 18 Batzen, um 1790–1797*

Silber. Dm. 35 mm. – SLM.

Vs.: THUNUM Thuner Wappen mit volutenartigem Aufsatz, Lorbeergirlanden und perlenbesetzten Knöpfen.

Rs.: Männerfigur in antikem Gewand führt an der Linken einen Knaben und weist mit der Rechten auf einen Rundtempel auf einem Hügel. Im Abschnitt ASCENDAMUS. Stempelriss.

Beidseits profilierter Rand.

2 Stempelvarianten für Vs. und Rs. bekannt (Meier/Häusler).

Lit.: Meier/Häusler, S. 149 (414). – Schaer, S. 175–177. – Tobler II, S. 174 (1414).

Nach dem Vorbild von Bern und Burgdorf führte Thun 1790 die Solennität ein, und für diesen Anlass sollten auch Schulprämien geprägt werden. Mit dem Herstellen der Stempel wurde J. K. Mörikofer betraut. Nachdem die ersten Stempel beim Prägen sofort gesprungen waren, wurde J. K. Mörikofer 1791 beauftragt, neue Prägestempel herzustellen, «die das allgemeine lob des Künstlers erhielten».⁴⁶ Beim Prägen sprangen wieder zwei Stempel, die aber sogleich durch neue ersetzt wurden. Die in Solothurn (die Berner Münze war 1787 durch einen Brand zerstört worden) geprägten Schulprämien – 80 grosse, 153 mittlere und 125 kleine – reichten bis 1795. 1796/97 wurden in der neuerbauten Berner Münzstätte weitere Prämien geprägt. In den Akten stossen wir nur noch auf Christian Fueters Abrechnungen, Quittungen von J. K. Mörikofer als Stempelschneider finden wir nicht mehr. Nach dem Untergang des alten Staates Bern 1798 beschloss man in Thun, die kostspielige Solennität abzuschaffen. Die restlichen Schulpfennige wurden aber bis 1838 bei Schulfesten weiter verteilt.

54 *Thuner Schulpfennig zu 12 Batzen, um 1790–1797*

Silber. Dm. 31 mm. – SLM.

Vs.: Ähnlich wie Nr. 53.

Rs.: Zwei Jünglinge in Rokokokleidung reichen sich über Blockaltar die Hände. Auf Altarsockel Eule. Im Abschnitt SAPIENTIAE/ET/AMICITIAE.

⁴⁵ Ebenda, 887, Schulratsmanuale, S. 97.

⁴⁶ Über die Geschichte der Thuner Solennität sind wir durch Handschriftliche Quellen im Bürgerarchiv Thun gut unterrichtet; verschiedene Schachteln: 0–10 AN, Sch. 4. Solennität 1789–1797.

Beidseits profilierter Rand.

Lit.: Meier/Häusler, S. 149 (415). – Poole, S. 423 (1). – Schaer, S. 175–177.

55 *Thuner Schulpfennig zu 6 Batzen, um 1790–1797*

Silber. Dm. 25 mm.

Vs.: THUN, sonst ähnlich wie Nr. 53 und 54.

Rs.: Auf Würfel sitzende Frau in antikem Gewand hält Waage und Lorbeerkranz. Im Abschnitt DEM GEHORSAM/U. FLEISS.

Beidseits gerippter Rand.

Verschiedene Varianten bekannt (Meier/Häusler).

Lit.: Meier/Häusler, S. 149 (416, 413). – Poole, S. 423 (2). – Schaer, S. 175–177.

56 *Brugger Psalmenpfennig, 1794*

Silber. Dm. 36 mm.

Vs.: ZUR AUFMUNTERUNG DER IUGEND IN BRUGG Brugger Wappen in gleicher Gestaltung wie Nr. 53–55.

Rs.: GOTTES FORCHT IST ZU ALLEN DINGEN NUTZ Harfespielender König David, ähnlich wie Nr. 29.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Meier/Häusler, S. 63 (197). – Reber, S. 17 (26, Taf. V/21). – Wüthrich, S. 110 (1315).

Die erste bekannte Schulprämie von Brugg trägt die Jahreszahl 1657. 1792 bestellte Brugg bei J. K. Mörikofer neue Prägestempel, die der Medailleur aber erst im Sommer 1794 fertiggestellt hatte, nachdem die ersten Stempel beim Härten gesprungen waren. Für das Prägen schickte Brugg 1794 und 1795 je drei silberne Becher zum Schmelzen, was für die Fabrikation von 206 Psalmen- und 216 Heidelbergerpfennigen ausreichte.⁴⁷

57 *Brugger Heidelbergerpfennig, 1794*

Silber. Dm. 28 mm.

Vs.: Wie Nr. 56, aber keine Umschrift.

Rs.: In Lorbeerkranz: GOTTS-/FORCHT UND/FLEISS BRINGT/NUTZ UND/PREIS.

Beidseits gerippter Rand.

Lit.: Meier/Häusler, S. 63 (196). – Reber, S. 17 (25, Taf. V/20). – Tobler II, S. 173f. (1413). – Wüthrich, S. 110 (1317).

⁴⁷ Staatsarchiv Bern, B VII, 5367, Münzwesen, Mappe mit vermischten Akten (1792–1798).

V Bibliographie

- Amberg Johannes. Der Medailleur Johann Karl Hedlinger. Separatabdruck aus: Der Geschichtsfreund (37., 39., 40. und 41 Band). Einsiedeln 1887.
- Berner Heimatbücher 129. Der Äussere Stand von Bern und sein Rathaus. Bern 1982.
- Bieri Werner. Johann Melchior (1706–1761) und Johann Kaspar (1733–1803) Mörikofer. Ihre Medaillen und Schulprämien. Lizentiatsarbeit (unveröffentlicht). Freiburg i. Ue. 1984.
- Blavignac J.-D. Armorial Genevois. Genève 1849.
- Boss Werner. Schulgeschichte der Stadt Burgdorf. In: Burgdorfer Heimatbuch, Bd. 1. Burgdorf 1930.
- Domanig Karl. Die deutsche Medaille in kunst- und kulturhistorischer Hinsicht. Wien 1907.
- Felder Peter. Medailleur Johann Carl Hedlinger 1691–1771. Leben und Werk. Aarau 1978.
- Fluri Adolf. Die Berner Schulpfennige und die Tischlivierer 1622–1798. Ein Beitrag zur Münz-, Geld- und Schulgeschichte. Bern 1910 (Nachdruck 1980).
- Fluri Adolf. Die Siegel der Stadt Bern 1224–1924. In: Blätter für Bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 20 (1924), S. 257–300.
- Forrer Leonhard. Medailles gravées par des artistes d'origine Suisse. In: SNR 8 (1898).
- Fromery. Recueil de médailles pour servir à l'histoire de Frédéric le grand. Berlin 1764.
- Früh Margrit. Das Stammbuch von Johann Melchior Mörikofer. In: Thurgauer Jahrbuch 57 (1982, S. 65–83).
- Füssli Johann Kaspar. Geschichte der besten Künstler in der Schweiz. 5 Bände. Zürich 1769–1778.
- Geigy Alfred. Katalog der Basler Münzen, Münzen und Medaillen der im Historischen Museum zu Basel deponierten Ewigschen Sammlung. Basel 1899.
- Gruner Gustav. Die Hallermedaille und ihre Geschichte. In: SNR 12 (1904).
- Gumowski Marian. Handbuch der polnischen Numismatik. Graz 1960.
- Haller Gottlieb Emanuel von. Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinett. 2 Bände. Bern 1780/81.
- Ders. (Handschriftliche Nachträge) In: SNR 1 (1891) und SNR 2 (1892).
- Hawkins Edward, Herbert A. Grueber. Medallic Illustrations of the History of Great Britain and Ireland to the Death of Georg II. 2. Bd. London 1885 (Nachdruck 1978).
- Histoire du Collège de Genève. (Thévenaz L.-J., Vulliétty H., Verchère I.-A., Pittard E.) Genève 1896.

- Hofer Paul. Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Bd. 1. Basel 1952.
- Isis. Eine Monatszeitschrift von Deutschen und Schweizerischen Gelehrten. Bd. 6. Zürich 1807.
- Kapossy Balázs. Münzen und Medaillen aus dem Bernischen Historischen Museum. Bern 1969.
- Ders. Die letzte Medaille des Äussern Standes in Bern. In: Schweizer Münzblätter 27 (1977), S. 17f.
- Ders. Die Sechzehnerpfennige und Medaillen des Äussern Standes in Bern. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 41 (1979), S. 132–142.
- Kisch Guido. Die Schaumünzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren. Sigmaringen 1975.
- Lavanchy Charles. Les médailles du canton de Vaud. Lausanne 1975.
- Leisi Ernst. Neue Medaillen und Münzen im Thurgauischen Museum. In: Mitteilungen aus dem Thurgauischen Museum 9 (1954).
- Lindau Johann Karl. Das Medaillenkabinett des Postmeisters Johann Schorndorff zu Basel. Seine Geschichte bis zur Erwerbung durch das Historische Museum Basel. In: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 28 (1947), S. 1–246.
- Lugrin Ernest. Les médailles du Collège de Vevey. Separata aus: SNR 22 (1920).
- Martin Jean L. Medaillen der Schweiz. Lausanne 1979.
- Albert Meier, Gottfried Häusler. Die Schulprämien der Schweiz. Hilterfingen 1991.
- Merz Hermann. Von den Burgdorfer Schulpfennigen. In: Berner Schulblatt 54 (1926).
- Monatliche Nachrichten einicher Merkwürdigkeiten, in Zürich gesammelt. Jg. 1755/1757. Zürich 1755/1758.
- Montaiglon Anatole de. Procès-verbaux de l'Académie Royale de peinture et de sculpture 1648–1793. Tome 9. Paris 1889.
- Morgenthaler Hans. Die Bürgerlichen Waisenhäuser der Stadt Bern. Bern 1938.
- Poole Reginald Stuart. A Descriptive Catalogue of Swiss Coins in the South Kensington Museum. London 1878.
- Reber Burckhardt. Fragments numismatiques sur le canton d'Argovie. Separata aus: Bulletin de la Société Suisse de Numismatique 9 (1890) und SNR 1 (1891). Genf 1890.
- Roesle Alfons E. Die Sechzehnerpfennige der Stadt und Republik Bern. In: SNR 68 (1989).
- Roten Hortensia von, Erich B. Cahn. Münzen der Renaissance und des Barocks. Kostbarkeiten aus der Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Wiesbaden 1992.
- Schaer Adolf. Die Geschichte der Thuner Stadtschulen 1266–1803. Bern 1920.
- Schwarz Dietrich. Schweizerische Medaillenkunst. (Aus dem Schweizerischen Landesmuseum 4) Bern 1955.

- Simmen J. Solothurner Wahlpfennige. In: SNR 26 (1934).
- Tobler Wilhelm. Die Münz- und Medaillensammlung des Herrn Hans Wunderly-von Muralt in Zürich. 5 Bände. Zürich 1896–1898.
- Vom königlichen Cabinet zur Staatssammlung 1807–1982. Ausstellungskatalog. München 1982/83.
- Wackernagel Rudolf. Die dritte Säcularfeier der Universität Basel 1760. In: Basler Jahrbuch 1887.
- Weese Artur. Die Bildnisse Albrecht von Haller. Bern 1909.
- Wielandt Friedrich, Joachim Zeitz. Die Medaillen des Hauses Baden. Denkmünzen zur Geschichte des zähringen-badischen Fürstenhauses aus der Zeit von 1499–1871. Karlsruhe 1980.
- Wille Johann Georg. Mémoire et Journal de J. G. Wille, Graveur du Roi. Hg. G. Duplessis. Paris 1857.
- Wüthrich Gottlieb. Sammlung Münzen und Medaillen von Bern. Auktion Spink & Sohn. Zürich 1984.
- Zimmermann Johann Georg. Das Leben des Herrn von Haller. Zürich 1755.

Werner Bieri
c/o GSK
Pavillonweg 2
CH-3001 Bern



Werner Bieri, Johann Melchior und Johann Kaspar Mörikofer



4



5



7



6



8



9



8a





10



11



12



13



14



14a





15



16



17



18



19



20



21





22



23



24



25



27



26



28



29





30



31



32



33



35



34





36



37



38



39



40





41



42



42a





43



44



45



46





47



50



48



49



51



52





53



54



55



56



57



58

